

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Laugagah
Telephon 376.

**Insertionspreis:**

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retlamezeile: 50 Cts.

Insgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. März.

Inhalt: Gedicht: Zertreten. — Der Weg zu des Mannes Herzen geht durch den Magen. — Zur Berufswahl für junge Mädchen. — Sprechsaal. — Der Herr Major Keller und seine drei Töchter. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Laiga. (Fortsetzung). — Briefkasten der Redaktion.

Beilage: Deutsche Frauen in Südwestafrika. — Neues vom Büchermarkt.

Zertreten.

Ein Blümchen blühte am Waldebrand,
So frühlingsschön, jugendlich hold
Und schaute mit sinnigem Augenpaar,
Verwundert ins Sonnengold.

Es wurde das liebliche Blumenkind
Von Faltern umgaukelt im Nu,
Ach, schloß das bebende Blümlein doch
Den Kelch und die Neugelein zu!
Verdorben, zertreten am Wege liegt
Die Blüte in modernem Staub.
Von Schmeichlern betört, von keinem geliebt,
Dem Einen — zum frevelnden Raub!
Anna Schent.

Der Weg zu des Mannes Herzen geht durch den Magen.

Der im Titelwort enthaltene Leitspruch derjenigen, welche der Mädchen- und Frauenwelt die Wichtigkeit der Kochkunst am eindringlichsten ans Herz legen wollen, ist, so gut er an sich gemeint sein mag, der Grund zu Mißgriffen in den Zielen geworden, die bei der Ausbildung in der Kochkunst für die jungen Mädchen angestrebt werden. Dies richtete in manchem Mädchenkopf und in mancher jungen Ehe Verwirrung an, die nicht selten von bleibenden unheilvollen Folgen begleitet waren.

Selbstverständlich ist der Mann gern etwas Gutes und er wird diejenige Pension aufsuchen und da seinen Stammsitz aufschlagen, wo man es mit guten Plättlein seiner Liebhaberei am besten trifft. Und unsere Humoristen wissen es immer in neuen Variationen vorzubringen, wie so mancher geistig hervorragende Mann eine durchaus ungebildete Person geheiratet habe, bloß um mit ihr, die ihn oft bis zum Ueberdruß tyrannisierte, nicht die gute Köchin zu verlieren. Auch sollen die säftigen Ergüsse der Restaurateure vielfach daran schuld sein, daß der Mann dem häuslichen Tisch den Rücken kehrt und so sich nach und nach dem Weirhausleben ergibt.

Auch das mag nicht selten vorkommen, doch berechtigt dies noch immer nicht zu dem einseitigen

Wort: Der Weg zu des Mannes Herzen geht durch den Magen.

Es ist nicht schwer, seine pikante Gerichte in reicher Auswahl zu kochen, wenn genug Geld vorhanden ist, um die Speise- und Vorratskammer stets mit nur Ausserordentlichem reichlich auszurüsten. Da liegt aber eben der springende Punkt.

Der Mann, der im Begriff steht, sich eine Häuslichkeit zu gründen, muß zu diesem Zweck mit bestimmten Mitteln rechnen. Er nimmt aber ohne weiteres an, daß die Frau, eben weil sie Frau sei, es ohne Frage verstehen müsse, sich nach den gegebenen Mitteln einzurichten in der ganzen Hausführung und in der Küche im ganz besonderen. Es erscheint ihm dies von der Frau als so selbstverständlich, als sie vom Mann, der heiratet, ohne weiteres annimmt, daß er willens und imstande sei, für die Familie die nötigen Existenzmittel zu schaffen.

Weil ein jedes, das vom anderen als selbstverständlich vorausgesetzt, wird an vielen Orten gar nicht davon gesprochen.

Die Frau will es dem Mann daheim möglichst schön machen. Sie hat ja zu diesem Zweck noch extra einen feinen Kochkurs genommen und sich mit allen nötigen Küchenrequisiten versehen. Und nun kocht und bratet sie im Schweiße ihres Angesichts, daß den Mitbewohnern des Hauses über den aromatischen Dünsten das Wasser im Munde zusammenläuft und sie neidisch seufzen: Ach, wer es doch auch so gut haben könnte!

Dem Mann mündet das vortrefflich und die Angestellten als Tischgenossen sind ebenso entzückt über das feine Essen, das so überaus reichlich geboten wird. „Hat's aber der Mann doch gut getroffen mit dieser Frau“, sagt mancher und der Mann preist sich selber täglich glücklich, daß er dieses Juwel gefunden hat.

Die Freude hält aber nicht gar lange vor, denn die junge Frau verlangt nach vier Wochen schon von ihrem Mann Wirtschaftsgeld, währenddem er ihr zum Anfang die Quote für das Vierteljahr eingehändigt hatte, ohne dies indes extra zu betonen. Die Situation war nichts weniger als erquickend. Die Frau fühlte sich in ihrem besten Willen und Wirken verkannt und gekränkt; sie findet den Weg nicht, die Küche den Verhältnissen gemäß zu bestellen und ein jeder wohlgemeinte Versuch dazu macht den Mann und die Angestellten unwillig und unzufrieden, sie sind bereits verzwängt.

Schließlich wird die Frau als zur selbständigen Führung des Haushaltes unfähig erklärt und ein Dienstmädchen muß an ihre Stelle treten.

Aber auch dabei war kein Gedeihen. Der Haushalt blieb die Quelle des ewigen Verdrusses und der Gatte pries sich nicht mehr glücklich.

Eine wohlmeinende alte Frau, die einen Einblick in den kritischen Stand dieser Haushaltung bekam, ließ sich schließlich herbei, sich der Bedrängnis in der Art anzunehmen, daß sie mit dem Mann ausrechnete, was die Küche während einer Woche kosten dürfe. Dem entsprechend schrieb sie eine Anzahl von Küchenzetteln und Rezepten nebst Angabe der Gewichtsverhältnisse pro Portion. Hiernach konnte zur Not ein intelligentes Dienstmädchen kochen. Die Frau mochte es nicht mehr tun, die Küche war ihr gründlich verleidet, auch war ihre Gesundheit infolge der Enttäuschung und des Verdrusses so schwankend geworden, daß ihr überhaupt nicht viel Arbeit zugemutet werden durfte.

Wie unendlich viel besser wäre es doch gewesen, wenn die junge Tochter als Braut sich von ihrem Verlobten hätte über die Summe unterrichten lassen, welche der Küche gewidmet werden durfte und daß sie auf dieser Grundlage Belehrung gesucht hätte, über Einteilung und Zubereitung der einzelnen Gerichte. Diese einfachen Speisen möglichst gut und sparsam herzustellen, wäre dann ihr Stolz gewesen und der Mann hätte dabei auch seine Befriedigung und Rechnung gefunden.

Der Weg zu dem Herzen des Mannes führt noch sicherer durch die gut und sparsam verwaltete Haushaltungskasse.

Und unter dem Wort: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet, der Wahn ist kurz, die Reu ist lang“, ist auch die Prüfung zu verstehen, ob das eine und das andere ernstlich und frühlich gewillt und auch befähigt sei, das Feuer am häuslichen Herd so zu hüten, daß es weder erlösche, noch zur verheerenden Flamme werde.

Dem heiratslustigen jungen Mann wird oft ermunternd vorgerechnet, daß er mit dem Geld, das er für Pension auslege, in der eigenen Häuslichkeit noch ganz bequem die Frau mit erhalten könne. Das ist aber nicht die richtige Grundlage, sondern der eigene Haushalt darf in der jungen Ehe nicht so viel verschlingen. Es müssen regelmäßige Beträge zurückgelegt werden für die kommenden Zeiten, wo der Haushalt mehr kosten wird.

Wie soll es werden, wenn mit dem ersten Kind schon sie sich in den gewohnten Lebensgenüssen Beschränkungen auferlegen müssen, damit es zum Nötigen reicht?

Wenn die Liebe noch warm und neu ist, so

schmeckt auch der einfachste Tisch königlich und damit wird die köstlichste Lebensgewohnheit geschaffen.

Wo derart Klarheit herrscht, wird die gut erzogene und gut geardete Frau sicher ihren Stolz darin setzen, in sparsamer und guter Wirtschaftsführung das denkbar Beste zu leisten.

Es darf freilich auch nicht verschwiegen werden, daß das Wort „Der Weg zu des Mannes Herz führt durch den Magen“, nicht selten auch im allereingsten Sinn seine Bestätigung findet. Gibt es doch Männer, welche die Frau so karglich mit Wirtschaftsgeld bedenken, daß bei Aufwendung aller Sparsamkeit nur das gleichförmigste kärglichste Essen auf den Tisch gestellt werden kann. Daran mag die Frau mit den Kindern sich genügen lassen. Er aber nimmt sich die Freiheit, vor oder nach der Essensstunde irgendwo einen besseren Happen zu speisen.

Das ist freilich ein ganz unwürdiges Gebahren, das sich nicht nur bei der Frau und den Kindern, sondern auch bei allen Gutsdenkenden selber richtet.

Nicht die Kochkunst allein ist's, was der künftigen jungen Hausfrau zu lernen nottut, sondern es ist in allererster Linie die Kunst, den Verbrauch in der Küche den hiesfür gemeinsamen festgesetzten Mitteln anzupassen und dann gerade im Einfachsten die höchste Kochkunst zu entfalten.

Zur Berufswahl für junge Mädchen.

Immer mehr Kuranstalten für diätetische Behandlung entstehen in der Schweiz und im Ausland, da die allgemeine Ueberzeugung beim gebildeten Publikum durchdringt, daß die Ernährungsfrage auch in kranken Tagen die Grundlage jeder ärztlichen Behandlung sein muß, was übrigens bereits vor 2 Jahren von einem internationalen ärztlichen Kongreß in Rom statuiert worden ist.

Es fehlt aber fast ganz an brauchbarem Personal. Köchinnen wie Küchenchefs, aber auch die meisten Hausfrauen sind so fest auf eine einseitige Fleischkost eingebrannt, daß man sie kaum mehr umlernen kann. Wir brauchen nicht einmal von der vegetarischen Kost zu sprechen, die so vorzügliche Heilerfolge bereits gebracht hat, wo alles andere versagt, vorausgesetzt sie werde richtig angewendet, sondern nur von einer weitergehenden Berücksichtigung von Gemüse, Obst, Cerealien. Einen sehr wertvollen Teil des Gemüses schüttet man aber meist mit dem Abwasser weg und ersetzt nachher das Weggeworfene mit teurem Gelbe durch Nährsalze und Gewürze und wundert sich noch, wenn sich diese im höheren Alter des Individuums durch chronische Leiden bemerkbar machen. Heute spricht alles von harnsäurefreier Diät. Wo finden Sie aber die Leute, die entsprechend kochen können? Wo finden Sie die Leute, die ein vom Arzte verschriebenes diätetisches Regime mit Verständnis und genügend Abwechslung durchführen können? Solche Leute werden sehr gut bezahlt. Solche Küchenkünstler jagen sich die Anstalten gegenseitig ab, was leicht verständlich ist, da die Küche die Apotheke des Sanatoriums ist und zwar durchaus nicht etwa einzig diätetischer Anstalten, sondern auch der Lungenanstalten, wo die Diätfrage ebenfalls beginnt sehr aktuell zu werden.

Dr. med. O. Schär, Sanatorium Oberwald

Spreschaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10256: Eine junge Leserin bittet vorurteillose Damen um ihre Meinungsäußerung über meine Frage. Ich lebe mit meiner Freundin zusammen. Das Beisammensein kann vielleicht auf der einen Seite als ein unüberleitet intimes tagiert werden. Ich meinerseits tat es, um der wenig rationell erzogenen, wohl insofgedessen, schwächlichen Tochter, etwas erfrischenden Umgang zu bieten. Ich bin aus Erfahrung sehr eingenommen für gesundheitsfördernde Lebensweise. So habe ich mir angewöhnt, so regelmäßig, wie ich mich anleide, am Morgen zu turnen und hoffe sehr, meine Kameradin möchte durch Nachahmung zur wohlthätigen Einsicht gelangen. Statt dessen nahm ich seit einiger

Zeit eine auffallende Zurückhaltung wahr, die ich mir kurzweg erklären ließ. Zu meinem Erstaunen gründete sich das veränderte Benehmen auf das Turnen, das ich jenseits mit einem, mir so äußerst wohlthätigen Lustbad verbinde. Diese Prüderie, wie ich das nennen muß, ist mir an der Freundin eine fremde Seite. Ich selbst bin im allgemeinen in intimen Angelegenheiten sehr zurückhaltend. Im Vertrauen zur Freundin und im Verlangen sie gesundheitslich zu fördern, setzte ich mich über diesen Punkt hinweg und verliere dabei die gute Meinung der Freundin, wo ich sie gewinnen wollte. Ich würde ein derartiges Vertrauen zu würdigen wissen. Oder sollte doch ich auf unrichtiger Fährte sein? Meine Kameradin behauptet, daß eine Dame mit dieser Turnerei an Feingefühl einbüße. Beim Prädikat feinfühlig nun, teilen sich unsere Wege durch einen ganz verschiedenen Begriff. Sie versteht seit kurzer Zeit, wahrscheinlich, um ein Beispiel zu statuieren, mit einer älteren Tochter, die an angelernter Sittsamkeit nichts zu wünschen übrig läßt, nach von mir selbst gemachter Erfahrung aber in der Phantasie grunderborenen ist. Auf welcher Seite wird die Verlegte hysterisch Angekänkelte eher gefunden? Ich gebe zu, daß ich bei meinen Uebungen im spürbaren Wohlbefinden oft vergaß, daß ich unbedeutet war. Auch das, finde ich, ist vom rein gesundheitslichen Standpunkt aus betrachtet, ein Zeichen erfreulicher Wirkung und wäre für die Kranke, wie ich meine, ein Gewinn. Man kann aber im Eifer zur Sache leicht der eigenen Ansicht zu viel Gewicht beilegen. Ich bitte daher gesundheitslich fröhlich urteilende Mitleiderinnen um ihre diesbezügliche Meinung, und danke aufrichtig als

Wohlmeinende Untertan.

Frage 10257: Welcher Weg ist einzuführen für eine Mieterin, die in ihrer Wohnung bei jedem Witterungswechsel vom Geruch der Fauche- und Abflugsgruben der Küchen belästigt wird, wo der Vermieter keine Abhilfe schaffen will? Die Wohnung würde im übrigen nur sehr ungern verlassen. Für erfahrenen Rat wäre sehr dankbar.

2. 8. 11 M.

Frage 10258: Könnte mir jemand aus dem wertvollen Leserkreis mit gültiger Anleitung zur Verfertigung von Porträtskizzen an die Hand gehen? Von Spitzmalereien möchte ich Umgang nehmen. Ich las früher in einer Zeitschrift für Handarbeiten von einer Art der Fertigstellung einer Rahme mit Eichen, Tannäpfeln und dergleichen, doch erinnere ich mich der Mahart gar nicht mehr und wäre für freundlichen Beistand sehr dankbar.

Hausfrau vom Lande.

Frage 10259: Sind verheiratete Hausfrauen im Falle, einer mit vielen Flickarbeiten geplagten Mutter Auskunft zu geben, ob die Stoppapparate, die inseriert werden, sich im Gebrauch als erleichterndes Hilfsmittel erweisen. Um gültige Antwort bittet Hausmutter in 8.

Frage 10260: Ich habe eine fünfzehnjährige und eine zwölfsjährige Stieftochter angetreten. Von der älteren wurde mir gesagt, daß sie sehr hart und da in der Schule mit ihr nicht mehr viel los gewesen sei, habe man sie dort weggewonnen. Sie würde nun gern das Modenschaff, also das Kleider- oder Putzmachen erlernen. Ich bin nun der Meinung, daß schulmüde Mädchen solle zuerst zum mindesten ein Jahr in einem Haushalt tätig sein und später erst in einen Beruf übergehen. Sie bekam eine Stelle zur Beforgung von zwei kleinen Kindern, mit denen sie möglichst viel draußen sein mußte. Diese Stelle war aber nicht von Dauer, weil sie wegen seltenem Schlaf des Nachts die Kinder nicht hören und am Morgen auch nicht rechtzeitig aufwache. Man wählte dann eine Stelle für sie, wo sie neben einem Hausmädchen Zimmerarbeiten verrichten muß. Nun wird auch da geflagt, daß das Mädchen keinen rechten Arbeitstriebe habe und nicht einmal beim Fenster- und Kleiderputzen nachkomme; größere Arbeit werde von ihm nicht verlangt. Was soll mit der Tochter nun geschehen? Das Kind ist mir ein rechter Sorgenstein und ich wäre sehr dankbar für guten Rat. Es ist für die Stiefmutter doppelt schwierig sich zu entscheiden. Für gültigen Rat danke bestens

Eine Mutter.

Frage 10261: Hat der Mann ein gesetzliches Recht, der Frau den Ertrag ihrer beruflichen Tätigkeit vorwegzunehmen, wenn nachgewiesen werden kann, daß er das Geld nicht im Interesse der Hauswirtschaft, sondern seiner eigenen Bedürfnisse braucht. Er selber ist mit seinem Verdienst immer im Rückstand. Er läßt den Hausbesitzer auf den Hauszins, den Speereihändler auf die Abrechnung und den Milchmann auf das Milchgeld warten, ohne sich nur zu entschuldigen, ihn drückt das nicht. Ich aber möchte sauberen Tisch haben. Ich behelfe mich freudig ein paarmal mit trockenem Brot, um auf die Stunde meinen Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Aber wenn er mir dann das Geld bei den Kunden vorwegnimmt, daß ich nicht bezahlen kann, so steigt mir doch auch die Galle und ich möchte das Rechtsmittel in der Hand haben, ihm das Unstatthafte zu verwehren. Ich könnte ja offen mit meinen Kunden sprechen und sie ersuchen, nur mir selber zu bezahlen. Es widersteht mir aber so sehr, meinen Mann in dieser Art bloßzustellen, denn er geht wirklich nicht darauf aus, andere um ihr Geld zu bringen, er ist durch viel zu viel Vereinsleben nur brüchig geworden, und das ergibt mit dem vorhandenen Verstand gepaart eine mißliche Zusammensetzung. Ich habe schon in Liebe und Ernst Vorstellungen gemacht und jedesmal ein Verprechen für eine Aenderung erhalten. Jetzt nehme ich keine Versprechungen mehr entgegen, weil ich den Mann, den zu achten so lange ich ihn liebe, ich mir rechtlich Mühe gebe, nicht immer zum Lügner veranlassen will. Was ich im Stillen durchkämpfe, das weiß keiner und auf diesem Weg wird es auch niemand erfahren. Wenn es aber einen Weg gäbe mir zu helfen, so wäre doch von Herzen froh

Eine neue Leserin.

Antworten.

Auf Frage 10246: Ich denke, daß man Ledercreme etwas erwärmen und mit ein wenig Salatlöl vermischen kann; machen Sie jedenfalls die Probe.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10246: Verarbeiten Sie die hart gewordene Creme mit etwas Terpentinöl. Wenn die Salbe wieder geschmeidig gemacht ist, wird etwas Spiritus zugefügt. Die Cremetöpfchen müssen luftdicht verschlossen sein und sind im kühlen Keller im Dunkel aufzubewahren. Sie müssen auch beim Einkauf darauf sehen, daß Sie nur frische Füllungen bekommen, denn oft bleibt der Artikel in nicht besonders frequentierten Geschäften lange stehen, so daß die Töpfchen dort schon ausgetrocknet sind. Gut aufbewahrt sind solche Sachen im Keller in feuchtem Sand. Der Zentralheizraum paßt nicht.

Auf Frage 10247: Es ist höchst fatal, wenn ein Vater seinem kleinen Kinde nicht das kleinste Opfer zu bringen vermag. Er sollte sich im Gegenteil doch freuen, wenn die junge Mutter über ihre Aufgabe am Kinde nachdenkt und keine Unbequemlichkeit achtet, um üble und folgenschwere Gewohnheiten ihm nicht anzuerziehen. Der Mann meint vielleicht, das Kind könne den Gummilauter bekommen so lang er dabei sei, nachher sei es ja recht, wenn die Frau Schädlichkeiten zu verhüten suche. Darin liegt aber eben die große Gefahr und väterliche Rücksichtslosigkeit. Das Kindchen soll mit dem Gummilauter Bekanntschaft machen dürfen, wenn es dem Vater paßt, soll es die Unannehmlichkeit wieder ertragen müssen. Der Vater verlangt also von dem Säugling mehr Kraft der Ueberwindung als er als Mann selber hat. Das ist doch jämmerlich genug.

2. 8.

Auf Frage 10247: Der Gummilauter ist immer unappetitlich und wird gefährlich, wenn er nicht sehr rein gehalten wird; viel besser ist es, wenn das Kind hie und da schreit. Sprechen kann es ja noch nicht. Haben Sie aber wirklich einen ganz unvernünftigen Mann, so wird ein Viertelstündchen Lutschen auch nicht zu sehr schaden.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10248: Die Gewohnheiten haben sich in dieser Hinsicht in den letzten 20 Jahren sehr geändert; niemand mehr mag sich unterordnen. Ich denke, daß das Mädchen durch Anna's Beispiel auf den richtigen Weg gebracht werden wird; eine andere hat leicht wieder andere Fehler.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10248: Einem auf's Dienen angewiesenen jungen Mädchen, das kein natürliches Schicksalsgefühl hat und die so nötige Belehrung über Unfand nicht entgegennehmen will, würde ich den Rat geben, wieder zu den Eltern heimzugehen oder sich eine andere Stelle zu suchen. Die Herren Eltern werden dann sehen, wie weit sie es mit ihrem Töchterchen bringen. Wenn ein von Haus aus vermöhntes Kind dabei mit seinen Klagen ununterbrochen Gehör findet, so würde ich mich der Mühe, die Sache aufzuklären, gar nicht unterziehen. Die Eltern wollen eine geschickte und gebildete Tochter bekommen, die ihre Fehler abgelegt hat und begehren dafür noch Lohn, aber man soll dem Mädchen nur sagen was es gern hört nach dem Wort: „Wasch mir den Pelz, doch mach mich nicht naß.“ Das ist ein unerquickliches und undankbares Arbeiten. Es ist also am besten, die Eltern suchen die Aufgabe, aus ihrer vermöhnten und unfultivierten Tochter einen Ausbund aller Tugenden zu machen, selber zu lösen. Gelingt es nicht, so müssen sie auch nur sich selber anklagen.

2. 8.

Auf Frage 10249: Ich glaube nicht, daß Säuglinge für mäßigen Värm oder auch für Wulst sehr empfindlich sind. Freilich, gerade neben die große Trommel würde ich ein so junges Kind nicht legen.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 10249: Von lärmender Musik soll man ein Kindchen dieses jarten Alters fernhalten. Etwas Jartez, Gedämpftes aber, wie z. B. eine Musikdose, ein distrikt gespieltes Stückchen auf dem Klavier, eine hübsche Weise auf der Zither, das wird nur den angenehmen Eindruck machen. Einem kleinen Wiegenliedchen lauscht schon das kleine Kindchen gespannt, es hört auf zu weinen und bleibt still, so lange die weichen Töne an sein Ohr klingen. Höchst unverständlich ist es aber, ein so jartez Wesen in nächster Nähe einer kräftigen Instrumentalmusik auszuweisen, sie auf Paradeplätze und in Gartenwirtschaften mitzunehmen, wo der betäubende Värm den abgeharteten Erwachsenen oft angreift. Solche Mütter handeln gewissenlos und jeder Verstandige sollte das Recht haben, sie mit dem Kindchen wegzunehmen. Auch in den höchsten Tönen sich ergebende Sopranstimmen werden von kleinen oft sogar auch noch von größeren Kindern nichts weniger als angenehm empfunden, wegen weiche gebämpfte Altstimmen sich bei ihnen einschmeicheln. Auch soll die Musik, die ein Kindchen zu hören bekommt, schlicht und harmonisch sein, denn die modernen, gesuchten Dissonanzen beunruhigen. 2. 8.

Auf Frage 10250: Die Apotheke liefert eine Menge von Pasten und Cremes, welche die Haut vor dem Einfluß der Sonne und den Lichtreflexen des Schnees schützen. Erfahrene Touristinnen hüben sich sehr, vor dem Antritt einer Tour das Gesicht mit Seife zu waschen, sie fetten die Haut vielmehr ein und setzen Puder darauf. Das Vorbinden eines Schleiers oder einer seidenen Gesichtsmaske, läßt nichts an die Haut kommen. Ist das „Unheil“ aber geschehen, so hilft fleißiges Abtupfen der beschädigten Haut mit Milch oder Pasterienwasser, auch das Besprengen mit frischem Rahm, dem entzündenden Uebel bald ab. Uebrigens kann der Mann nicht gleichzeitig eine Walfür und eine Gise zur Frau haben.

2. 8.

Auf Frage 10250: Ich halte mich immer noch an die altmodische Gold-Grüne, ohne die vielen neuen Mittel, die auch gut sein mögen, zu probieren zu haben. Vor und nach der Tour werden damit Gesicht und Hände leicht eingepflegt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10251: Man soll Kinder nicht zu sehr forcieren; manchmal liegt für die leichte Ermüdung ein Grund vor, den der Arzt nicht sieht. Ich nehme als selbstverständlich an, daß der Knabe auf den Spaziergängen keinen Alkohol bekommt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10251: Der Mediziner kann das Kind als gesund erklären, das schließt aber keineswegs aus, daß nicht der als Spezialist erfahrene Orthopäde den Grund der leichten Ermüdung ausfinden würde. Der Bau des Knochengerüsts oder der Füße kann ein schnelles Ermüden durchaus bedingen und es liegt so wohl im Interesse des Kindes als auch der Eltern, daß darüber Klarheit geschaffen wird. Es müßte ja später, wenn sich die Tatsache eines, außer dem guten Willen des Kindes liegenden Grundes herausstellte, der Gedanke überaus schmerzhaft sein, das Kind fortgesetzt über seine Kräfte angestrengt und kein Verständnis für sein schmerzliches Unvermögen gehabt zu haben.

D. S.

Auf Frage 10252: Im Schnee barfuß zu gehen scheint mir ein sonderbares Gefühl; wer eine recht kräftige Natur hat, kann dies ein paar Minuten schon ohne Schaden aushalten, aber eine längere Abkühlung gibt leicht die Grundlage zu späteren Leiden.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10252: Bei Blutandrang nach dem Kopf und daherrührenden Kopf- und Zahnschmerzen hat das Barfußgehen im frischgefallenen Schnee — nach der Ordination von Pater Knapp — schon in vielen Fällen prompte Linderung gebracht. Ich glaube aber, daß das Anziehen von nassen Socken oder ein Baden mit kaltem Wasser die gleichen Dienste getan haben würden. Warten Sie, bis Sie im frisch betauten Gras und auf sonnenwarmen Sandwegen dem Barfußlaufen huldigen können, das ist entschieden besser. Man soll auch auf diesem Gebiete nicht jeder Laune nachgeben.

Z.

Auf Frage 10253: Ich habe schon lebhafte Ausgefrühst, daß ein wenig Freude und Abwechslung für die Jugend nötig ist wie Brot. Aber freilich, dergleichen kostet beinahe immer Opfer an Geld, Zeit und Kraft; wo man auf jeden Centime schauen muß, soll das Wünschbare vor dem Notwendigen zurückbleiben. — Ich nehme an, daß Sie für sich selbst das Beispiel angestrichener Sparsamkeit geben, und denke, daß mit der Karwoche die Viehhändlertheater ein Ende nehmen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10253: Eine große Familie mit kleinem Einkommen, das nicht progressiv mit der Familie und deren Bedarf wächst, muß sich große Beschränkungen auferlegen, um mit Ehren durchzukommen. Der Vater darf in diesem Fall für sich gar keine Ansprüche machen und die Mutter muß nicht nur hauswirtschaftlich eine Sparsamkeits- und Erhaltungskünstlerin sein, die im Tag nicht einen Rappen mehr braucht, als das unabänderliche Budget ihr zubilligt, sondern sie muß es auch verstehen, den Kindern den Sinn für diejenigen häuslichen und Naturfreuden zu öffnen, die kein Geld kosten. Leider geht gar mancher Frau der Sinn für ein zahlungsmäßiges und übersichtliches Wirtschaften vollständig ab, doch büßen sie sich dabei in der Sparsamkeit, weil dieses und jenes was sie für sich beschaffen, ja nur 1 Fr., 75 Cts., oder gar nur einen halben Franken gekostet habe. Sie sind nicht im Stande, aus Grund von Zahlen zu berechnen und einzusehen, daß auch dieses wenige in der Folge zu viel ist, weil es die auf den Tag entfallenden Einnahmen übersteigt. Aus solchen kleinen Anfängen summieren sich im Lauf der Jahre große Schulden, von denen die Mutter nicht begreift, wie sie entstanden sein können, da sie doch immer so sehr gespart und so wenige Kleinigkeiten ausgegeben hat. Wachsen nachher die Kinder heran und verlangen nach dem Zug der Zeit auch ein jedes sein persönliches bescheidenes Vergnügen, so vervielfachen sich die „kleinen“ Ausgaben und woraus sollen sie bestritten werden? Wo so wenig gleichartiges Empfinden und gemeinsames Streben in einer Familie herrscht und wo auf der einen Seite so wenig rechnerisches Verständnis für die Existenzkosten vorhanden ist, da sollten die erwachsenen Kinder so schnell als möglich unter Fremden auf eigene Füße gestellt werden. Wenn sie mit ihrem Verdiensten auskommen müssen ohne Zuthun von daheim, so wird sie das schon rechnen lehre. Man tröstet manchen unter seiner Sorgenlast seufzenden Vater einer zahlreichen Kinderfamilie oft mit dem Hinweis, daß bald einige erwachsen seien und dann arbeiten können. Dem Vater ist dies aber ein billiger Trost, denn er weiß, daß die großen Kinder mehr und besser essen wollen als die kleinen, daß die Ausgaben für die Kleider der Großen auch entsprechend größer sind und daß ein jedes noch sein Taschengeld haben will. Wo soll er denn bei seiner nicht entsprechend in die Höhe gegangenen Lebenshaltung das alles hernehmen? Muß man es da nicht verstehen, wenn er im Bewußtsein der Unabänderlichkeit seiner Lage zum Sauertopf wird, dem auch die Galle einmal überläuft. Welches Martyrium ertragen tausende von Frauen, die an einen Mann geteilt sind, der nicht mit den gegebenen Mitteln rednet. Nicht weniger oder vielleicht noch mehr leidet aber auch der Mann, dessen Frau das Rechnen nicht versteht und die es trotz aller Belehrung nicht begreifen will, daß sie mit einer bestimmten Summe sich einteilen und auskommen muß, wenn man nicht in Schulden geraten will. Er ist doch das nach Außen verantwortliche Haupt seiner Familie und es geht um seine bürgerliche Ehre, vielleicht um seine berufliche

Stellung, wenn er in Schulden gerät, die er nicht tilgen kann. In diesem Fall scheint aber auch der Vater schwach gewesen zu sein, sonst würde er die erwachsenen Kinder Kraft gegen ihm zustehenden väterlichen Autorität unter Fremden auf eigene Füße gestellt haben. Er hat sich die Verhältnisse über den Kopf wachsen lassen. Ob er das jetzt noch zu ändern vermag, das kann der Fernstehende nicht beurteilen.

D. S.

Auf Frage 10253: Es ist sehr schwer für einen gewissenhaften Menschen in solch kritischem Fall ein entscheidendes Wort abzugeben. Ich halte mir in derlei Angelegenheiten stets das alte Sprichwort vor Augen: Einem Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede. Auch haben Beobachtungen und Erfahrungen mir reichlich gezeigt, daß bei Differenzen immer auf beiden Seiten Fehler gemacht werden. Ein richtiger Mann macht für seine unkluge Wahl der unpassenden Lebensgefährtin nicht diese, sondern sich selber verantwortlich, er denkt an das Sprichwort: „Wie man sich bettet, so liegt man.“ Wenn ein Mann seinen Haushalt auf eine gesunde Basis stellen will, so darf er mit dieser Arbeit nicht warten, bis ein Teil der Kinder erwachsen und in ungesunden Gewohnheiten erstarrt sind. Auch die Frau ist zum Beginn der Ehe bildsamer. Schließlich ist doch der Mann der Herr im Hause. Er schläft nicht, sich fortgesetzt zu erzürnen und hie und da — vielleicht am ganz unpassenden Ort — zu wettern und zu toben, dabei aber gehen zu lassen, was geht. Dieses schwächliche Nachgeben nimmt nicht nur der Frau, sondern auch den Kindern den Respekt. Sie müssen beide von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß der Vater seinem besseren Wissen jederzeit Nachdruck zu verschaffen weiß. Unter solchem Regiment gedeiht ein Haushalt. Nicht aber wenn der Vater schwach ist, immer nur seine Unzufriedenheit zeigt, droht und wohl auch einmal wettert, aber von sich aus gar nichts tut, um die Uebelstände zu heben. Ein solches widerwilliges Geschehen verbessert den Charakter des Mannes auch nicht und so geht im Lauf der Zeit eben alles schief und abwärts, was sonst, wenn auch mit Mühe in gerade Richtung gebracht und aufwärts führen könnte. Man muß eben den Zweig biegen solange er grün und weich ist; versucht man dies erst später gewaltsam am hart gewordenen Holz, so bricht es eher, als daß man es noch biegen könnte. Es ist peinlich, wenn man denken muß, daß zum Anfang mit praktischer Einsicht und Festigkeit so leicht ein gesunder Boden hätte geschaffen werden können.

Auf Frage 10254: Im Teetisch macht man fochendes Wasser, und läßt den Dampf gegen das Gesicht strömen, so heiß man es eben aushalten kann; man kann dabei ein Tuch über den Kopf nehmen, damit der Dampf sich noch mehr gegen das Gesicht konzentriert. Die feuchte Wärme tut erkrankten Schleimhäuten gut.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10255: Das Korsett gehört in die Hand des Arztes und des Bandagisten und sollte für jeden einzelnen Fall extra nach Maß angefertigt werden.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10255: Verlangen Sie eine Teufelsche Leibbinde für Wanderniere mit einer extra für dieses Leiden konstruierten Pelotte, welche viel weniger lästig ist, als der Gummianfatz am Ortho-Korsett. Letzteres können Sie gleichwohl tragen, aber ohne den Gürtel. Hausmanns Sanitätsgeschäfte in St. Gallen, Basel oder Zürich senden Ihnen solche Leibbinden und auch Ortho-Korsetts zur Auswahl. Leibumfang ist ungefähr anzugeben. Letzteres Geschäft gibt auch eine kleine Zeitschrift heraus, betitelt: „Was haben wir nötig in gesunden und kranken Tagen“ und versendet sie gratis an alle, die sich dafür interessieren und per Postkarte verlangen.

G. M.

Der Herr Major Keller und seine drei Töchter.

(Fortsetzung.)

„Karichen hat eine Eroberung gemacht!“ konstatierten die Schwestern unter Jubelgeschlag eines Abends beim Zubetgehen. Die Schwestern bewohnten gemeinschaftlich im väterlichen Hause eine große Pinterkub. Sie liebten alle ihr kleines Reich, denn darin waren sie ja Alleinherren, denn das durften sie tun und treiben was sie wollten, und stets so sein wie es ihnen um's Herz war. Was in der Pinterkub gelacht und gesungen, gebüht und phantasiert und Komödie gespielt wurde, davon hatte die Außenwelt keine Ahnung. Die Stube lag ein wenig abseits von den übrigen Wohnräumen und so eigentümlich es klingen mag, es war doch so, daß die Eltern ihre drei Töchter nicht wirklich und genau kannten. Der Vater, der glaubte, die Mädchen ganz allein erzogen und gebildet zu haben, wußte eigentlich nichts von ihrem inneren Wesen, ebenso wenig wie die Mutter, die ihrerseits auch an ihnen herumgedelt hatte, wenn auch mehr nach der praktischen und oberflächlichen Seite hin. Sie hielt keine philosophischen, sozialpolitischen Gespräche mit ihnen wie der Vater, aber sie unterrichtete sie in den weiblichen Künsten und Handfertigkeiten. Im übrigen, wenn die Mädchen ihre Pflichten im Haushalte getan hatten, ließ die Mutter ihnen alle die Freiheit, die der Vater für sie wünschte. Er hatte ihr eines Tages erklärt: „Mit Ketten erzähle du Sklaven, keine freien Menschen. Und meine Mädchen sollen sich als Schweizerbürgerinnen in ihrem Vaterlande frei fühlen.“

Der Herr Major liebte solche volltönende Phrasen, aber im Grunde kam er oft in Konflikt mit seinen

eigenen Grundsätzen. Er selbst hatte große Neigung die andern zu tyrannisieren, nur freute es ihn hinwieder gar nicht, wenn man sich seinen tyrannischen Gelüsten bedingungslos unterwarf, er sah es nicht ungern, wenn in den andern, vorzugsweise in seinen Töchtern, selbständige, freitellende Kräfte sich regten, so daß es mit ihnen einen fröhlichen Kampf auszufechten gab.

Für den Augenblick dachte er freilich durchaus nicht an irgendwelche Ausfischung von töchterlicher Seite, sondern ganz nur an Unterwerfung unter seinen Wunsch und Willen. Er war allzu glücklich, endlich einmal sein Verlangen nach einem Schwiegersohn in Erfüllung gehen zu sehen und vergnügt pfeifend und Bläse schwebend schritt er im Schlafgemach auf und ab. „Karl wird nun wahrscheinlich nach Konstantinopel gehen“, sagte er wie beläufig zur Frau Major, die bereits in den Kissen lag.

Karl, das war die jüngste Tochter, Karola. Denn es muß als weitere Eigentümlichkeit des Herrn Major berichtet werden, daß derselbe den Personen seiner Umgebung niemals die Namen gab, die ihnen eigentlich zukamen, und obendrein pflegte er diese Namen noch oft je nach augenblicklicher Laune und Stimmung zu ändern, so daß diejenigen, die ihn etwa zum ersten Male trafen, sich gewöhnlich anfänglich gar nicht in seinem Gefolge zurechtfinden, sondern sich erkant nach all den ausgerufenen Persönlichkeiten umwandten. Die Töchter waren dies nun von ihrem Vater so gewohnt und errieten stets ohne Schwierigkeit, wen er wieder neu benamset hatte. Die Züngste wußte, daß sie auf alle möglichen Knabenamen zu horchen hatte, die Letzste, die Dunkelhaarige, wurde mit Namen romanischer Zunge, also französisch-italienisch-spanischer Abstammung, bedacht, wie: Anaïs, Santa Lucia, Dolores, Cesarine, während die Zweite, die blonden Zöpfe trug, in englisch-germanischer Weise gerufen wurde: Meg, Maud, Thunelde, Wachtel und so fort. Schwieriger machte sich die Sache bei der weitem Umgebung des Herrn. Die Mäde z. B. wollten nicht immer gerne ihren Namen eintauschen gegen alle möglichen Benennungen dunklen Ursprungs; die Köchin wollte lange keine Circe sein, während sich das junge Stubenmädchen nicht ungern Olga Molitor rufen hörte. Sie las keine Zeitungen und fand diesen Namen schön. Die Hausfuge war früher Madame Humbert gewesen, in neuester Zeit jedoch wurde sie zur Madame Steinheil, verbessert in Scheinheil, und der Hofhund mußte seine wirklich ungewöhnliche Intelligenz beweisen, indem er im Lauf der Jahre auf die Namen der jeweiligen amerikanischen Präsidenten, selbst auf die der Gegenkandidaten merken mußte, abwechselnd mit denen einiger Königsräuber und sonstiger Verbrecher. Also schaffte der Herr Major stets angenehmen Wechsel im engeren häuslichen Verkehr und hielt seine Leute in Spannung über etwa neu hinzukommende Einfälle. Was die Tochter Karichen betrifft, so war noch ein besonderes Geschehen mit diesem, ihrem Namen in Verbindung gebracht worden. Verbrieft war freilich die Kunde nicht, aber man erzählte sich, der Herr Major, der sich durch die Geburt dieser dritten Tochter ganz besonders schwer in seinen Vaterhoffnungen gekränkt sah, habe kurzerhand dem Schicksal, der Wächlerin und der Hebamme ein Schnippen schlagen wollen und das Neugeborene als seinen Sohn Karl ins Zivilstandsregister eintragen lassen. Als der Frevler entdeckt wurde, durfte, vielleicht zum ersten Male, der Herr Major von der Frau Major ein Donnerwetter in Empfang nehmen, und auf dem Standesamt mußte er mit viel böstlichen Phrasen und Bitten und Entschuldigungen wegen eines Mißverständnisses den Beamten dazu bringen, im Register den Namen Karl in Karola umzuwandeln. Trotzdem beharrte der Vater in seiner Gewohnheit dies jüngste Kind als männlichen Sprößling zu behandeln und zu titulieren. Der Name Karl blieb ihm und so wiederholte der Herr Major in der Schlafstube noch einmal zu seiner Frau gewandt: „Karl wird wohl in nächster Zeit nach Konstantinopel abreißen.“

Die Frau Major, die schon halb eingeschlafen war, reagierte jedoch nicht mehr auf diese Neuigkeit. Sie war es zu sehr gewohnt, von ihrem Manne ungeheuerliche Behauptungen und verwunderliche Eröffnungen zu vernehmen, als daß sie sich für den Augenblick wegen dieses aufgestellten Reiseprogrammes ihrer Jüngsten besonders aufgeregt hätte. Sie hielt dafür, daß am folgenden Tag es wohl noch an der Zeit sein würde, die Sache näher zu betrachten, und zudem hatte sie sich angewöhnt, die Ereignisse stets an sich heranzukommen zu lassen, eher als denselben entgegenzugehen. Am folgenden Tag rühten dann freilich die Ereignisse der Frau Major sehr nahe, ganz ohne ihr Zutun. Im Laufe des Vormittags lief die Kunde durch's Haus, es sei ein Herr in einer Türkenkappe zum Herrn Major in die Schreibstube getreten. So berichtete die Olga Molitor den Frauen im oberen Stock. Der Herr Major war im gewöhnlichen Leben nämlich Fabrikbesitzer und die Paterregimenter seines Wohnhauses dienten ihm als Geschäftsräume. Dort befand sich auch sein Privatstreichzimmer. Bei der Ankündigung des türkischen Besuchs flogen die drei Töchter nach ihrer Stube, wo sie sich einschloffen; es galt Ernst und der Fall mußte durchberaten werden. Nur Karichen schwärmte öfters und suchte von oben herab einiges von der gepflogenen Unterhaltung in Vaters Heiligtum zu erschöpfen. Es war dies nicht eben schwer, da der Herr Major nicht gewohnt war zu flüstern, sondern seine Stimme stets voll ertönen ließ. Diesmal tönte dieselbe ganz besonders hell und laut und hatte einen sehr fröhlichen Klang. Man schien durchaus freundschaftlich da drinnen mit einander zu verkehren. Als der Vater den Besucher hinausführte, vernahm die horchende Tochter zu ihrem Schreck, daß er ihn wirklich und wahrhaftig schon als Herrn Schwiegersohn ver-

abschiedete. Die Würfel waren also bereits gefallen. Karlchen verschwand eilfertig von der Treppe, denn der Vater stürmte herauf und geradewegs zur Mutter ins Wohnzimmer hinein.

Die Frau Major sah, friedlich ihre Strümpfe stopfend, am Fenster zu ihren Füßen behaglich zusammengekauert, schlief die Madame Steinheil. Wenn sie aber auch so durchaus gleichmütig dem Eintritt ihres Gatten entgegen sah, so war doch die Frau Major innerlich nichts weniger als ruhig. Es überkam sie plötzlich die Vorahnung eines Gewitters, das gleich losbrechen würde, und sie erwog die ganze Kopflosigkeit ihres Mannes, die wieder einmal Schuld an etwas Heillosen gewesen sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die beiden erklärten natürlich, daß sie gern von der erhaltenen Erlaubnis Gebrauch machen wollten, da sie aber keine Abnung haben, wo ihre Zimmer liegen, bleiben sie abwartend hinter ihren Stühlen stehen.

„Ach so —“ sagt die Hausfrau — „Sie haben noch keine Zimmer angewiesen bekommen! Jegor, führe unsere neuen Hausgenossen.“

Dann wirft Du aber doch wohl so freundlich sein müssen, Mama, mir die betreffenden Räume näher zu bezeichnen,“ entgegnete der Sohn mit leiser Ironie. Es ist so ziemlich das Erste, was er an diesem Abend spricht.

Frau Anna zuckt nachlässig die runden Schultern. „Mein Gott, wir haben doch genug Fremdenzimmer! Nimm, welche Du willst, Jegor.“

„Aber sie werden vermutlich alle ungeheizt sein.“ „So bringe Lena Petrowna in das Zimmer, welches Sergei Maximitsch bewohnt.“ Es sind erst zehn Tage her, daß er fort ist und da ich Luka vergessen habe zu sagen, daß dort nicht mehr geheizt zu werden braucht, so wird er wohl damit fortgefahren haben. Paul Petrowitsch aber mag für diese Nacht ins Wirtshaus hinübergehen. Morgen soll ein Zimmer für ihn geheizt werden.“

Als Jegor mit den Geschwistern eben den Speisesaal verlassen will, ruft seine Mutter ihm nach: „Jegor — nimm doch ein Paar Gläser Wein und einen Teller voll gezuckerter Mousse für Paul Petrowitsch und Lena Petrowna mit. Sie haben ja kein Dessert bekommen.“

Das Zimmer, in welches der Haussohn Lena führt, liegt im Oberstock und sieht zwar nicht elegant, aber sauber und behaglich aus, nur macht es völlig den Eindruck, als ob es eben erst von seinem Bewohner verlassen wäre. Ein paar Schubladen stehen offen, auf dem Schreibtisch liegt ein halb beschriebenes Stück Papier und Zigarrenasche ist auf dem Fußboden verstreut.

„Wenn Sie etwas wünschen, so brauchen Sie nur zu läuten, hier steht die Klingel,“ sagt Jegor. „Gute Nacht, Lena Petrowna.“

Damit verläßt er sie, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, ohne ihr die Hand zu reichen.

Ein unangenehmer, unfreundlicher Mensch! denkt Lena. Dann betrachtet sie sich das Bett, welches ungemacht ist und deutliche Spuren der Benutzung zeigt. Dem deutschen Mädchen, welches sowohl vom Waisenheim, wie von dem ländlichen Forthaus, ihrem letzten Aufenthaltsort her, an peinliche Sauberkeit und Ordnung gewöhnt ist, läuft eine Gänsehaut über den Rücken bei dem Gedanken, daß sie darin schlafen soll. Nach kurzem Kampf mit ihrem Ekel greift sie zur Klingel und fragt das eintretende Mädchen, ob sie nicht reine Bettbezüge bekommen kann.

„Warum nicht?“ meinte diese. „Die Haushälterin ist ja noch auf.“

Tatsächlich erscheint sie nach einer Weile mit einem Arm voll frischer Wäsche. Während sie die Betten bezieht und Lena ihre inzwischen heraufgeschafften Koffer auspacken beginnt, plaudert die Magd unaufhörlich und zwar, was Lena unbeschreiblich peinlich ist, von den Angelegenheiten ihrer Herrschaft. Sie erzählt, was sie im übrigen schon selbst wahrgenommen hat, daß Semen Zwanowitsch in seine Frau unfähig verliebt, gegen alle außer ihr aber brutal und jäh-

jornig ist, daß das Ehepaar zehn Kinder hat und zu den reichsten Leuten in Ostsibirien gehört. Ein Sohn besucht die Polytechnische Schule in Jekutsk, zwei Knaben sind in Rechtswissenschaften und von den beiden nicht anwesenden Töchtern befindet sich die ältere, Natalie, zum Besuch bei einer Freundin, während die zweite, Sonia, an einen Kaufmann in Rechtswissenschaft verheiratet ist. „Fräulein Natalie sollte eigentlich schon gestern zurückkehren,“ sagt die Magd Albulina. „Und wer ist der Sergei Maximitsch, dem das Zimmer gehörte?“ erkundigte sich Lena.

Das Mädchen sieht sie verflohen an und lacht dann laut heraus. „Sergei Maximitsch war Privatsekretär bei Semen Zwanowitsch,“ entgegnete sie immer noch lachend.

Lena begreift absolut nicht, was Albulinas Heiterkeit herauffordert, aber sie ahnt doch, daß es mit diesem Privatsekretär eine besondere Bewandnis haben muß. Trotzdem ihre Neugierde erregt ist, wagt sie nicht weitere Fragen zu tun, um die Magd nicht zu Indispositionen zu veranlassen.

Als sie wieder allein ist, macht sie sich daran, ihre beschriebenen Habseligkeiten in die Schränke und Kommoden einzuräumen. Zuletzt legt sie ihre Schreibmaterialien in den Schreibtisch. Dieser ist zufällig ähnlich eingerichtet, wie der ihres früheren Prinzipals, des Förstlers, und besitzt gleich jenem ein geheimes Fach. Der Förster zeigte ihre einmal, wie man es öffnen könnte, und unwillkürlich probiert Lena auch hier den Mechanismus. Es ist genau der nämliche; mit einem leisen, knirschenden Geräusch springt das Fach heraus und Lena sieht zu ihrer Ueberraschung, daß es nicht leer ist. Ein Päckchen Briefe, ein breites goldenes Armband und eine Photographie liegen darin. Das Mädchen nimmt die letztere gedankenlos in die Hand, aber fast wäre sie ihr wieder entfallen, — denn

Großer Gott, was ist das? Träumt sie oder öft sie ein toller Spuk? Diese regelmäßig, scharfgeschnittenen Züge, die schmalen Wangen, die übergroßen Augen mit dem geheimnisvollen Blick kennt sie ja — vor wenigen Tagen erst ist sie ihnen begegnet und damals hat sie sich gesagt, daß sie sie nie vergesse wird.

Kein Zweifel, das Original des Bildes ist die schöne Fremde, für die Paul den Schlitten für 400 Rubel mieten mußte!

Wie aber kommt das Porträt hierher?

Lena besitzt eine glühende Phantasie und viel Kombinationsgabe und mit Hilfe dieser beiden Eigenschaften hat sie sich in wenigen Minuten eine Geschichte gedichtet, über deren Wahrheit sie kaum einen Zweifel hegt. Das Bild — sagt sie sich — stellt sicher Natalie Skalikow, die älteste Tochter des Hauses, dar, diese Natalie, von deren Schönheit schon die eigene Mutter schwärmte und diese selbe Natalie war die Geliebte von Sergei Maximitsch, dem Privatsekretär des Herrn Skalikows. Denn ihm gehörte das Zimmer. Wahrscheinlich hat der unglückliche junge Mann das Haus verlassen müssen, weil der Vater hinter die Liebschaft kam.

Warum in aller Welt hat der Liebende das Bild seiner Angebeteten hier zurückgelassen — das Bild und die Briefe und das Armband? Nun, wenn er das Original besitzt, so hat das Porträt am Ende keinen großen Wert für ihn, denn sicher — auch davon fühlt Lena sich überzeugt — ist die schöne Natalie doch mit ihrem Schatz vor dem Zorn des Vaters geflohen. Wozu anders kann der Schlitten bestimmt gewesen sein, als um den beiden zur Flucht zu verhelfen.

Entsetzlich, daß Paul, ihr eigener Bruder, dem sich die Pforten dieses Hauses gastlich geöffnet, zum Mitschuldigen bei der Ausführung jenes Unternehmens geworden ist! Lena fühlt sich selbst bald als Verbrecherin und doch vermag sie ein Gefühl wohligen Gruselns, sich in eine derartig romantische Geschichte verwickelt zu sehen, nicht zu unterdrücken.

Säsig, mit zitternder Hand legt sie das Bild wieder an seinen Platz zurück und verschließt das geheime Fach.

Ob sie Paul ihre Entdeckung verraten soll? Nein, um keinen Preis — niemand soll drum wissen, niemand, als sie allein. Wenn die Flucht dann zur Kenntnis der Eltern gelangt, so braucht sie nicht zu fürchten, daß diese von ihrer Mitwisserschaft um diese Sache erfahren. Paul könnte sich am Ende verraten und wenn auch nicht, so ist es doch immer besser, wenn nur sie allein das Geheimnis kennt. Dem Kinde kommt es vor, als ob sie plötzlich eine ganz andere, wichtigere Person geworden sei — fast — eine Heldin, eine Märtyrerin. Denn die Last eines Geheimnisses zu tragen, ist doch am Ende keine Kleinigkeit.

Diese Erwägung hindert sie jedoch nicht, ihre landierten Misse mit Belegen zu verpacken. Bequem in ihrem Bett ausgestreckt liegt sie da, speist Süßigkeiten und trinkt von dem schweren Wein dazu, bis dieser seine Wirkung übt und sie in tiefen Schlaf versinkt.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in D. Mit Geld kann unendlich viel Glück geschaffen werden, das Geld an sich ist aber nicht das Glück. Herz und Verstand müssen aber dabei Hand in Hand gehen, wenn ein Glück auf die Dauer geschaffen werden soll. — Niemand wird es ein unbilliges Verlangen nennen können, wenn eine Dame, die eine Reihe von Jahren gewöhnt war, frei über ihr Vermögen zu verfügen, einen kleinen Teil davon in eigener Hand behalten will, wenn sie einem unermittelten Mann die Hand reicht; wenn sie ihren bisherigen Schlingeln durch die Heirat sich nicht entziehen will. Das wäre kein feinführender, edelstehender Mann, der erwartet, daß seine Frau, die ihm, dem Unbemittelten, ein reiches Heiratsgut zubringt, nach der Hochzeit von ihrem Geld abverlangen müsse, um ein begonnenes gutes Werk in gewohnter diskreter Weise weiter führen zu können. Er müßte ja gewärtigen, daß sein Verlangen als sehr materiellen Beweggründen entspringend tagiert würde. Und könnte dies nicht bewirken, daß die Dame es vorzöge, von der näheren Verbindung abzusehen — was hätte der „um eine überflüssige Buchhaltung (!)“ so sehr besorgte Mann dann erobert? Auch der Mann darf sich selbst nicht allzu hoch einschätzen, wenn er nicht riskieren will, daß der Frau der Preis zu hoch erscheint.

Fr. M. in A. Es gibt Männer, die mit den Toilette-Einstellungen ihrer Frau absolut nicht befreit sein wollen, die es aber auch als sehr unangenehm empfinden, wenn die Frau bei der Wahl seiner Sachen die entscheidende Stimme haben will. Das sind Eigenheiten, die nicht schwer zu berücksichtigen sind. Auch der rücksichtsvollste und selbstloseste Gatte empfindet es als eine unangenehme Beeinträchtigung seiner Rechte und bislang geübten Gewohnheiten, wenn die Frau ihn so gar besitzen bemutet. Liebt es doch auch die Frau nicht, wenn der Mann sie als unselbständiges, noch erziehungsbedürftiges Kind behandelt. Gefährten sollen sie sich gegenseitig sein, die sich ergänzen und helfen da, wo es nötig ist.

Freiwillige Leserin in B. Die gefragte Firma hat sich schon längere Zeit nicht mehr vernahmen lassen. Teilen Sie uns Ihre näheren Wünsche mit, damit wir Ihnen mit zuverlässig guten Adressen von Bezugsquellen an die Hand geben können.

Gegensätze in M. Nichts untergräbt die Liebe und Achtung des Mannes für die Frau so sicher, als wenn sie ihn fortgesetzt in die Notwendigkeit versetzt, für sie Streit sichten zu müssen auf privatem oder auf rechtem Wege. Eine taftvolle, gebildete Frau weiß so etwas zu verhüten; sie schließt nicht mit jeder Hausbewohnerin und Nachbarin Freundschaft, geht nicht zu jeder in die Stube oder in den Hof. Sie steht nicht auf den Gängen und Treppen bereit, das man ihr Neues erzähle und sucht nicht aus Dienstmädchen und Kindern Dinge zu vernahmen, die sie nichts angehen. Sie stellt sich nicht sensationshungrig unter das Fenster oder die Tür, wenn es bei einer anderen Partie laut zugeht; sie schließt viel eher das Fenster und setzt sich an eine andere Hausseite, wo von den streitigen Vorurteilen nichts zu hören und zu sehen ist. Sie nimmt sich auch außerordentlich in acht, zu einer zweiten Person über eine dritte sich abfällig zu äußern, und wenn es irgendwie zu umgehen ist, so hält sie auch nicht die gleiche Wache oder Putschfrau wie die anderen Parteien, ebenso wenig wird sie ein Dienstmädchen engagieren, das in nächster Nähe bedientet war. Es ist einzig die Vorfrage, welche die peinliche Nachsorge verhüten kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Mann, der schon wiederholt in der Art für seine Frau eingetreten mußte, sich im Zorn innerlich auf die Seite der Gegenpartei stellt und den Fehler ebensoviel, wo nicht gar mehr auf der Seite seiner unklugen und unbeherrschbaren Frau sucht. Das Bild scheint grau in grau gemalt, es stellt aber die bemühende Wahrheit dar.

J. F. G. Sie scheinen nicht zu wissen, daß es auch Männer gibt, die mit ausgeprägtem Mutterförmig ausgerüstet sind, die das Kind und dessen Bedürfnisse zu ihrem Studium machen und alle Unbequemlichkeiten der Pflege auf sich nehmen, in der Sorge, es könnte ein anderes dies und jenes übersehen. Wer will sich wundern, wenn in solchem Fall die Kinder dem Vater mehr anhänglich sind als der Mutter, wenn sie mit ihren kleinen Anliegen an ihr vorbei zum Vater gehen. Es wäre Ungerechtigkeit hier an böswillige Beeinflussung zu denken. Die Liebe ist eben nicht ohne weiteres von Natur aus da, sondern sie muß erworben werden.

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Deutsche Frauen in Südwesafrika.

Der deutsche Auswanderer hat sich in der ganzen Welt als der beste Anfänger erwiesen. Blühende Gebiete Nord- und Südamerikas, die Siedlungen Palästinas, die Farmen Südafrikas und Australiens verkünden das Lob deutschen Fleißes, deutscher Zähigkeit und Intelligenz. Neben allen Tugenden besteht aber der deutsche Anfänger in der großen Fehler, daß er leicht den Sitten und Gebräuchen seiner Frau, wenn diese einem fremden Volk angehört, folgt. Das gilt auch für die Kolonie Südwesafrika. Der Grund zur Schließung von Mädchen ist in dem Mangel an weißen Frauen und Mädchen zu suchen. Der Farmer, Anfänger oder Handwerker hat meistens keine Zeit, sein Geld und vielfach auch seine Lust, nach Deutschland zu reisen, um sich hier eine Lebensgefährtin zu suchen; er verläßt deshalb auf den Ausweg, eine Eingeborene zur Frau zu nehmen, weil keine deutschen Mädchen da sind. Ganz fälschlich erblickt in einem in der „Gartenlaube“ erschienenen interessanten Aufsatz diese Verhältnisse und weist darauf hin, wie dringend notwendig es ist, daß die Auswanderung deutscher Mädchen nach dem deutschen Schutzgebiet Südwesafrika soviel

wie nur irgend möglich erleichtert wird. Freilich, die Aufgaben, die ihrer dort warten, sind nicht leicht, nur kräftige Schultern sind ihnen gewachsen. Nicht bloß geistig und körperlich vollständig gesund müssen die Frauen sein, sie müssen nicht bloß verstehen, einen Haushalt zu führen, sie müssen auch gründlich fischen können, den Garten- und Gemüsebau verstehen, mit der Zucht und Pflege des Viehes vertraut sein, sie müssen Kleider und Wäsche anfertigen können, das Nötigste von der Krankenpflege und Arzneikunde wissen und im Notfall auch mit Schußwaffen umgehen können. Nicht jedes Mädchen eignet sich dazu, und dem Großstadtfind wird es viel schwerer fallen als dem Mädchen vom Lande, allen diesen so vielseitigen Anforderungen zu genügen. Ein Paradies wartet bei der in Afrika nicht, aber ein ungeheures Arbeitsfeld für die, die einen gefunden Körper, ein fröhliches Gemüt und ein gläubiges Frauenherz haben.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleichenbach.

Gesundheitspflege.

Eine wichtige Entscheidung für Lungenkranke und Blutarmer. In den Heilstätten für Lungenkranke von Davos, Arosa, Verbien, Bozen, Meran und in vielen Universitätskliniken ist, wie wir vernehmen, das von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckte „Siftofan“ mit ganz auffallend günstigem Erfolg gegen Lungenleiden, Bronchitis und andere Erkrankungen der Atmungsorgane erprobt worden. Nach einem in der „Medizinischen Klinik“, Wochenschrift für praktische Ärzte, Berlin, veröffentlichten Bericht der ersten medizinischen Abteilung der Wiener allgemeinen Poliklinik (Vorstand Prof. Dr. von Stöffella d'Alta Rupe) wirkt das Siftofan auch bei der mit Lungenleiden oft verbundenen Anämie (Blutarmut) ganz vorzüglich, denn bei sämtlichen Patienten, zu meist chlorotischen Mädchen oder Konvaleszenten, konnte man sehr bald Besserung des Allgemeinzustandes, Zunahme des Körpergewichtes, Schwinden der durch die Anämie bedingten Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Herzflappen, bemerken.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blass, kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [866] Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Siftofans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebefasern, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand verkehrt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Siftofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Siftofan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Alkoholfreie Weine Meilen bei Festanlässen

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine v. Meilen zu trinken. Sie munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Uebermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird ausserst wohlthuend empfunden.

Günstige Gelegenheit für Töchter.

1231] Eine intelligente, brave Tochter, welche etwas vom Ladenservice versteht, könnte den Sommer über am Vierwaldstättersee in einen Laden, bei guter Familie fröhlich Aufnahme, sowie familiäre Behandlung finden. Kenntnisse vom Ladenservice notwendig. Bei Zufriedenheit eine Gratifikation. Sich zu erkundigen für alles weitere unter L 1246 Lz bei Haasenstein & Vogler, Luzern.

Eine praktisch gebildete Tochter mit guten Charaktereigenschaften, gesund und tüchtig, reformiert und im Alter von 30—40 Jahren, findet einen schönen Wirkungskreis in gutsituierten Familien als Hausdame, resp. Haushälterin. Gefl. Offerten unter Chiffre R B P postlagernd Rebassio Basel erbeten. [1238]

Eine junge Tochter aus gutem Hause, die im Kochen schon ziemlich Vorkenntnisse hat und nebenbei auch in den leichteren Hausgeschäften mithelfen würde, sucht Gelegenheit, sich unter günstigen Bedingungen auf diesem Gebiet noch weiter auszubilden. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 1227 befördert die Expedition. [1227]

Locarno am Langensee

967] Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension Villa Germania. Besitzerinnen K. & L. Geiseler. Alle Schlafzimmer haben Balkone, keine liegen nach Norden. Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserversorgung, Badezimmer, terrassenförm. Garten, Vorzügliche Küche. Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Das Wohlergehen Ihrer Kinder

979] hängt von der Nahrung ab! Mellin's Nahrung ist das beste, leichtverdaulichste Nahrungsmittel für Säuglinge und Kinder.



Töchter-Pensionat

Villa Carmen, Peseux-Neuchâtel.

I. Abteilung: Wissenschaftliche Bildung. II. Abteilung: Haushaltungs- und Kochkurse. Feinste französische Küche. Sprachen. Musik. Malen. Tennis. Gründlich französisch. Moderner Komfort. Mässige Preise. (H 2423 N) [1125]

Frau Notar Wulthier.

Knaben-Institut © Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französ. Schweiz).

Gegründet 1859. (2825 S) 1156 Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Lugano-Paradiso.

Hotel Victoria au Lac.

1193] Sonnstige Lage vis-à-vis dem Landungsplatze Paradiso und neue Promenade. Vollständig neu eingerichtet. 80 Betten. Lift. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Bäder. Grosses Vestibule. Pension mit Zimmer von Fr. 7.50 an, je nach Jahreszeit. Prospekte.

C. Janett, Besitzer.

Kochschule Schöffland bei Aarau

1066] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenenes praktisches Kochbuch mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson.

Gegründet 1870.

Gegründet 1870.

1151] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an (Sch. 1719 Q.) Mme. Ray-Moser.

Töchter-Pension Highland-Villa

4 South Avenue, Exeter (Devonshire, England).

1224] Gründliches Studium der englischen Sprache. Privatunterricht oder Besuch der Spezialkurse des berühmten „Royal Albert Memorial College“. Gelegenheit zur Benützung der Meerbäder. Für Referenzen und Prospekte wende man sich direkt an Mrs. Jackson, diplomierte Lehrerin, oder Fräulein Haberstick, Lehrerin, Postgasse 64, Bern.

Graphologie.

1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme Grapholog. Bureau Olten.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bitt. 5 Ko. fr. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche einige Kenntnisse von den Hausgeschäften besitzt, findet Stelle in gutem Privathause auf dem Lande in kleiner Familie zu einigen erwachsenen Personen, wo sie Gelegenheit hätte, sich unter Anleitung der Hausfrau noch besser auszubilden, besonders im Kochen. Lohn nach Ueberkunft Offerten sub Chiffre P M 1237 befördert die Expedition dieses Blattes.

1236] Gut ausgebildete

Krankenwärterin

empfiehlt sich bestens. Für Wochenbettspflegen wird um frühzeitige Anmeldung gebeten. Offerten unter Chiffre A S 1236 befördert die Expedition.

Ein Fräulein reiferen Alters, im Haushalt selbständig und erfahren, im Umgang gewandt u. sprachenkundig, wünscht Placement bei einer einzelnen Dame zur Bedienung, Pflege und Gesellschaft. Beste Referenzen. Gefl. Anerbieten unter Chiffre A 929 befördert die Expedition.

Pensionat de jeunes filles

Mlle. Fallet [1182]

Peseux p. Neuchâtel.

Prospektus et renseignements à disposition.

Töchter-Institut

Villa Panchita, Lugano.

1057] Modern eingerichtetes Pensionat in prachtvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen. Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.

Töchter-Institut

Ray-Haldimann

„Le Cedre“, Fiez-Grandson (Schweiz)

H 21583 L Verlangen Sie gefl. Prosp. 1233

Verlangen Sie ausdrücklich:

Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblühend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100] Alleinigiger Fabrikant: G. H. Fischer, chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, Fehraltorf. Gegründet 1880.

Neues vom Büchermarkt.

Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ethik von Dr. Gertrud Bäumer, Dr. M. Bluhm, J. Freudenberg, Anna Kraußneck, Helene Lange, Anna Pappis, Dr. A. Salomon, Marianna Weber. Verlag von Eugen Salzer, Heilbronn (Mf. 240, geb. 3.—).

Probleme der Sexualethik beschäftigen im Augenblick die öffentliche Diskussion in ganz besonderem Umfange. Die bestehenden Zustände, die einen inneren und äußeren Wandel dringend notwendig erscheinen lassen, haben eine Anzahl der widerstreitendsten Reformideen gezeitigt, einen heftigen Prinzipienkampf hervorgerufen. Die Frauenbewegung erscheint durch diesen Kampf in zwei Lager gespalten: eine radikale Minorität, die in einer grundsätzlichen Umgestaltung der moralischen und rechtlichen Normen des Geschlechtslebens die Lösung der brennenden Fragen sieht; eine Majorität, die nach wie vor in der Ehe die unbedingt höchste sittliche und die allein der sozialen Verantwort-

lichkeit voll genügende rechtliche Norm anerkennt, und der bei allen praktischen Reformvorschlägen und sittlichen Forderungen die Festigung der Ehe das höchste Ziel ist. Diesen zweiten Standpunkt vertritt die Sammlung von Aufsätzen, die in diesem Buche der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie wendet sich kritisch sowohl gegen bestehende Zustände und manche gewohnheitsmäßig herrschenden, aber sittlich und sozial unhaltbaren sexualethischen Anschauungen, wie gegen diejenigen in jüngerer Zeit viel diskutierten Vorschläge, die dahin führen müssen, Ehe und Familie zu untergraben; sie erörtern in zweiter Linie die praktischen sozialpolitischen und gesetzlichen Reformen, die vorhandene Mängel beseitigen können. Die Verfasserinnen sind sich vollkommen bewußt, daß es sich hier um ebenso tiefstehende und umfassende, als vielgestaltige und subtile Probleme handelt. Auf keinem Gebiete könnten vorläufige, unbedachte Vorschläge, eine rein gefühlsmäßig begründete Kritik so verhängnisvoll werden. Möchten die Meinungsäußerungen, die in diesem Buch den deutschen Frauen und Männern über-

geben werden, dazu beitragen, diese ernststen Fragen zu klären und den Geist der Sachlichkeit und Gewissenhaftigkeit in ihrer Behandlung zu steigern und zu verstärken. Die hohen sittlichen Ideen, die jede einzelne Abhandlung durchziehen, sind wert, eine große Verbreitung zu finden. Der Inhalt des interessanten Werkes wird jede gebildete Frau und jeden gebildeten Mann interessieren. Es ist folgender: J. Freudenberg, Moderne Sittlichkeitsprobleme. — Marianna Weber, Sexualethische Prinzipienfragen. — Helene Lange, Feministische Gedanken anarchie. — Dr. Gertrud Bäumer, die neue Ethik vor 100 Jahren. — Helene Lange, Die Frauenbewegung und die moderne Ethik. — Anna Kraußneck, Ehe und freie Liebe. — Dr. med. Agnes Bluhm, Ethik und Eugenik. — Dr. Alice Salomon, Mutterrecht als Aufgabe der Sozialpolitik. — Anna Pappis, die Prostitution als sozial-ethisches Problem. — Das Buch kann Anspruch darauf machen, grundlegende Ideen über diese Fragen unserer Zeit geben zu können.

Voricht!

beim Einkauf der Bybert-Tabletten. Nur blaue Schachteln mit der Schutzmarke „Adler und Geige“ enthalten die berühmten Bybert-Tabletten, die mit Erfolg gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit und Nachentzündung gebraucht werden.

In allen Apotheken Fr. 1.—.

321]



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1050

So steht es:

Das beste Familiengetränk ist Kathrein's Malzkaffee.

Kathrein's Malzkaffee wird in den größten Malzkaffee-Fabriken der Welt auf die vollkommenste Weise hergestellt. Er enthält keinen schädlichen Bestandteil, bekommt jedem gut, hat einen würzigen Kaffee-Geschmack, ist sehr ausgiebig und billig.

Man hüte sich, Kathrein's Malzkaffee mit den vielen minderwertigen Nachahmungen zu verwechseln, die vielfach nichts weiter sind als gebrannte, oft minderwertige Gerste. [990]

Seit 18 Jahren steht Kathrein's Malzkaffee unerreicht da. Er wird täglich von Millionen Menschen getrunken. Nur echt wenn in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabriken.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Damen und Herren

machen alle gerne

[961]

Bekanntschaft

mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebackt, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aerztlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salzstengel, feines croquant Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbrezeln, das Beste zum Bier.

Singers feinste Basler Lockerli, **Singers Aleuronatbiskuits** (Krautweissbiskuits).

bestes Biscuit für jedes Alter, viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.

Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Brezel- u. Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel.

Hotel Landquart u. Bahnhofbuffet in Landquart

1234] empfiehlt sich als **Uebergangsstation** nach Davos und dem Engadin. Komfortable, luftige Zimmer mit Balkon, Billard, Salon. Elektr. Licht. Post und Telegraph. — Schöner Garten. Vorzügliche Küche.

Pension für junge Mädchen

Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).

1190] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 20,916 L)

Schloss Chapelle Töchter-Institut und Haushaltungsschule.

Moudon (Suisse).

1235] (H 21,655 L)

Mme. Pache-Cornaz.

Bett-Tische

in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte

Bidets

in praktischen und eleganten Formen
und verschiedenen Preislagen.

Nachtstühle

sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen
der Hygiene entsprechend.

Prospekte und Preislisten durch

[1085]

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel

Davos

Genf

Zürich

Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratier 16 Uraniastrasse Nr. 2



Bestes Schuhputzmittel

Hochglanzfett



von

[1192]

Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen

macht alle Schuhe schön
glänzend und haltbar.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition
des Kontinents

(gegründet 1867).

[1190]

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur
— St. Gallen — Glarus — Luzern —
Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.

empfehlen sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ.
Zeitung, Fachzeitschriften, Ka-
lender etc. zu Originalpreisen
und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte

und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Haarleidende

im ersten Stadium finden dauernde Heilung:

im zweiten Stadium äusserst günstige
Beeinflussung und Kräftigung der Kopf-
nerven, durch die streng reellen, ärztlich
verordneten [1215]

„Lotion Präparate“

Preis per Flasche Fr. 3.—

Depot: Basel, Mittlerestrasse 59 D.

Ein
beller

Verwendet stets:
Backpulver
Vanillinzucker 215 ds
Puddingpulver
Frucht p. Pid. 260 ds
Oetker's
Millionenfach bewährte Rezepte
gratis in allen besseren Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.

[104]

Neu!

Praktisch!

Neu!

Sammel- (Hänge- u. Steh-) Rahmen für Ansichts-Postkarten

Fassungsvermögen über 250 Stück.

Neueste Karte stets eingerahmt.

Zu verlangen in allen besseren Papeteriegeschäften.

[1051]



1223] (H 1274 X)

Rein wollen

Fr. 14.25

ein
Herren-
Anzug

Zu vorstehend enorm billigen Preise bezieht man durch das Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug. — 3 Meter.

Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — franko. Preise durchwegs mindestens 25% billiger als durch Reisende bezogen.

Muster und Ware franko.

Rosalin

gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet. Gesetzlich geschützt. 5681 gegen Nachnahme.

Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

O. WALTER-ÖBRECHTS



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

1088

Wichtig für Hausfrauen

ist die Auswahl eines richtigen Kaffee-Zusatzes.

Machen Sie einmal einen Versuch mit der [1189]

vorzüglichen Qualität



Das Beste, was Sie verwenden können!

Hirt's Schuhe
sind die besten

Garantie für jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39-48	Fr. 8.50
Mannswerktagschuhe mit Haken, beschlagen, Nr. 39-48	Fr. 9. —
Mannswerktagschuhe mit Laschen, beschl., la., Nr. 39-48	Fr. 7.80
Frauen Sonntagsschuhe, elegant, Nr. 36-42	Fr. 7. —
Frauen werktagschuhe, beschl., Nr. 36-43	Fr. 6.30
Töchterschuhe, solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 4.20
Töchtersonntagsschuhe, Nr. 30-35	Fr. 5.20
Knabenschuhe, solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 5. —
Nr. 30-35	Fr. 6. —
Nr. 36-39	Fr. 4.50
	Fr. 6.50

Rud. Hirt, Lenzburg.

1200

Za 1432 R

1840 gegründetes Spezialgeschäft für sämtliche
Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion,
fertige Kleider, Jupes, Blusen, Woldecken.

Oberdorfstr. 27
neben dem Grossmünster
Zürich

Bruppacher & Co.
Filiale (955)
zum Grabeneck
Winterthur.

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffstraße 12 Zürich I Trittlig. 3.

1115

Der Staubsauger

(System „Krauss“)

1118] eignet sich zum gründlichen und schnellen Entstauben von Teppichen, Fussböden, Polstermöbel, Tischdecken, Billards etc. ohne Bürsten, ohne Klopfen, ohne Staub aufwirbeln. Mit grösster Leichtigkeit wird hier der Staub und die darin enthaltenen Mikroben und Bazillen entfernt. — Preis 40 Fr.

A. Saurwein, Weinfelden
Mechan. Werkstätte.

Vertreter allerorts gesucht.





Seht Euren Kindern

Henckell & Rolt's

Lenzburger Confitüren

regelmässig zum Frühstück und Abendessen.

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen-	" 5.25
Aprikosen-	" 6.50
Brombeer-	" 6.50
Erdbeer-	" 7.75
Kirschen-	" 7.75
Himbeer-	" 7.75
Vierfrucht-	" 4.75

per Eimer à 5 Kilo.
In allen besseren Handlungen auch offen
und in 1/2 Kilo Flacons zu haben. [1188]

Lenzburger Confitüren sind vom Publikum als die besten anerkannt.

Schönstes
Oster-Geschenk
Garantierte
Präzisions-Uhren
jeder Preislage.
Verlangen Sie Gratiskatalog
(ca. 1250 Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
Kurplatz
Nr. 27.



Grösstes schweiz. Versand-Geschäft für

Kaffee

irisch geröstet und roh.
Tee, Cacao, Chocolate, Biscuits etc.
Postcolls von brutto 2 1/2, 5 und 10 Kg. etc.
5 1/2 Rabatt in Sparmarken. Franko-Lieferung von Fr. 10.— an.
Preislisten gratis und franko.
Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft „MERKUR“
Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus
Centrale in BERN Schanzenstr. 6
Unter 50 kg. Verkaufspreis in d. Schweiz.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Königl. holländ. Hoflieferant.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [455]
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



Modernstes Waschmittel

PERPLEX

Wäscht-Reinigt-Bleicht von selbst.



Beeilen Sie sich einzukaufen!

ALLEN-FABRIKANTEN
CARL SCHULER & CO.
KREUZLINGEN

Samte und Seidenstoff-Resten
beziehen Sie vorteilhaft im
Schweizerhaus, Rosenbergstr. 63. [1232]

1158] Herr Dr. med. **Cathomas**,
St. Gallen, schreibt in „Die Hygiene
des Magens“:
Als billigen und guten Ersatz
der Kuhbutter zum kochen, braten und
backen ist

Wizemann's Palmutter

ein reines Pflanzenfett
zu empfehlen. **(50 % Ersparnis!)**
Büchsen zu brutto 2 1/2 kg Fr. 4.50,
ca. 5 kg Fr. 8.30 frei gegen Nach-
nahme, grössere Mengen billiger,
liefert

O. Boll-Villiger, St. Gallen
Hauptniederlage für die Schweiz.

Johns. Kollers
Flechten-Crème
Spezialität!

Dieses seit Jahren in engern und
weitem Kreisen erprobte Flechten-
mittel darf jedem Leidenden em-
pfohlen werden, auch bei leidenden
kleinen Kindern. (Za G 18) [959]

H. Koller-Lutz, Horisau.
Preis per Topf für trockene Flech-
ten Fr. 3, für nasse Flechten Fr. 3.25.
NB. Immer angeben, ob trockene
oder nasse Flechten.

Schuh-

Verandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Mustr. Katalog
gratis und franko
enth. 400 Artikel z. B.

Arbeitschuhe, stark	Fr. 7.80
Männl. Schnürstiefel sehr stark	9.—
Männl. Schnürstiefel eleganz mit Kappen	9.40
Frauen-Baumwollstiefel	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.40
Frauen-Schnürstiefel eleganz mit Kappen	7.20
Knaben- und Mädchenschuhe No. 26-29	4.20
No. 30-35	5.20

Verband gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei
Rückfragen.
Gegr. 1880.

[1158] (Za 1475 S)

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1909.

Die Vergeltung.

(Schluß.)

Gede aber, als er Liese am Abend nach ihrer vollbrachten Heldentat nach Hause holte, streichelte und beklopfte noch zärtlicher denn sonst ihren schon etwas altersdürren Hals und sagte einmal über das andere:

„Das hast Du brav gemacht, Alte!“ Und dann steckte er ihr ein Stück Brot zu, das er von seinem Vesper für sie aufgehoben.

Beim Abendessen wurde dann der ganze Vorgang noch einmal mit großer Genugtuung durchgesprochen, und Frau Peters sagte:

„Es geschah dem Bösewicht ganz recht; nun hat ihn der liebe Gott einmal seine Hand fühlen lassen, um ihn zu warnen. Hoffentlich beherzigt er die Lehre.“

Das nachdenkliche Mariechen, das den Sinn der Rede noch nicht recht verstehen konnte, zerbrach sich lange vergeblich das kleine Köpfchen, wie die Mutter das mit „Gottes Hand“ meine, und brachte endlich zum Ergötzen der anderen hervor:

„Aber es ist doch unsere Liese gewesen, die den Heinrich tüchtig durchgehaut hat.“ Und dabei klang ein leiser Vorwurf durch ihr feines Stimmchen, daß man Liese's Ruhm nun schmälern wolle. — — —

Und Heinrich? Hat er sich die Lehre wirklich zu Herzen genommen? Was alle Ermahnungen nicht zuwege gebracht hatten, das tat jetzt die Furcht vor dem Spott der Leute, den er allenthalben fühlen mußte. Die häßliche Narbe, die die Wunde auf seiner Wange hinterließ und die ihn sehr entstellte, sorgte schon dafür, daß dieser Spott nicht so bald versiegte. So kam er denn zu der Erkenntnis, daß er durch seine Roheit sich die Gunst seiner Mitmenschen gänzlich verscherzt habe und nicht einen einzigen Freund besitze, und daß ein Leben ohne mitfühlende Herzen ein sehr armseliges Leben sei. Das ließ ihn in sich gehen, daß er seinen harten Sinn änderte und schließlich noch ein ganz ordentlicher Mensch wurde, über dessen Untaten die Familie Peters nicht mehr zu klagen hatte.

Der Heini und sein Turteltaubchen.

Die Glocken vom Turme einer tirolischen Dorfkirche hatten ausgeklungen; denn nun ruhte sie in der Erde, die arme Marhoferin, wie man sie nannte. Nachdem die Leidtragenden sich langsam zerstreut hatten, blieben nur der Ortsvorsteher und einige Bauersleute am offenen Grabe der Witwe zurück. Neben ihnen standen noch drei Kinder; die zwei älteren, ein Knabe von sieben und ein Mädchen von zehn Jahren, schluchzten bitterlich; das Kleinste begriff noch nicht, daß es die Mutter verloren und schaute ängstlich mit verwunderten Augen um sich. Der Ortsvorsteher sah im Kreise herum, „und jetzt frag' ich,“ hub er an, „wer unter Euch sich der verlassenen drei Waisen erbarmen will.“

Die Umstehenden wechselten Blicke; dann trat eine Bäuerin vor: „Das Dirndl nehm ich, will's rechtschaffen aufziehen, und soll ihm nicht schlecht gehen, wenn's brav ist; komm, Mirzl, wein' nimmer, die Mutter hat's im Himmel besser, als sie's ihr lebenslang auf Erden gehabt“; und sie trat mit der Ältesten vom Grabe weg.

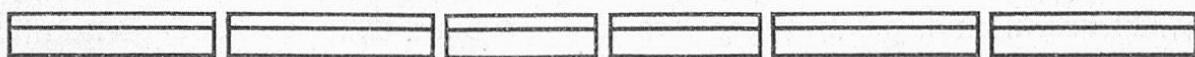
„Und der Hanseli mag bei uns bleiben, weil wir kein Büberl haben,“ sprach ein Bauer und hob den Dreijährigen auf seinen Arm, „gelt Bäuerin?“

„Freilich,“ antwortete seine Frau, „schon der seligen Marhoferin zulieb, die so lang als brave Dirn bei uns gedient hat, wie's noch ledig war;“ und sie ging mit ihrem Manne, dem Kinde freundlich zu-redend.

Noch stand das siebenjährige Büblein dort; dicke Tränen liefen aus seinen Augen, die es hie und da vom Grabe wegwandte, um einen ängstlichen Blick auf die Leute zu werfen. Dieser und jener schaute mit einem Achselzucken auf das Kind, um sich dann stillschweigend zu entfernen. Der Vorsteher blickte ihnen nach und dann auf den Knaben; freilich, mit dem wird es seine liebe Not haben, den mochte niemand. Ungleich den Geschwistern, die gesund und gut gewachsen waren, sah das Büblein bleich und elend aus und der schwächliche Körper war durch einen Höcker verunziert — der konnte keinen Bauernknecht abgeben. Jetzt trat ein gebücktes, schwächliches Männlein hinter einem Grabstein hervor. Er hatte das Kind schon lange beobachtet und es hatte dabei in seinen runzeligen Zügen seltsam gezuckt. Er legte seine Hand auf den Kopf des Kindes und sprach mit leiser, etwas heiserer Stimme: „Und wenn kein Mensch das Büblein nehmen will, dann nehm ich's.“ „Brav, Meister Klingenberger, brav!“ rief der Vorsteher, froh, seiner Last ledig zu sein, die der Gemeinde anheimzufallen drohte. „Magst mit mir gehen, Heini, komm!“ sprach der Meister, den Knaben

freundlich bei der Hand nehmend. Heini schaute mit seinen großen, dunkeln Augen auf und begegnete einem andern so guten Augenpaar, daß es in aller Trauer wie ein warmer Sonnenstrahl in sein junges Herz fiel und er sich fest an die magere Hand des Meisters klammerte, in dem Gefühl, daß er jetzt nicht mehr ganz allein und verlassen auf der Welt sei. So wanderte der Waisenknaube in das Stüblein des Schneiders, das derselbe seit Jahren allein bewohnte, denn seine Frau und seine Kinder waren ihm gestorben.

Fortsetzung folgt.



Briefkasten der Redaktion.

Dorli D . . . in St. Gallen. Du frohlockst in Deinem Briefchen vom 28. Februar: „Heute Nachmittag konnte man endlich wieder einmal Skifahren“, und seitdem hat es die Wege schon oft wieder verschneit und auf



der Nordseite der Häuser hängen jetzt noch ganze Garnituren von glitzernden Eiszapfen an den Dächern, trotzdem die Sonne sie am Abend voll bestrahlt, so daß die winterlichen Gebilde in allen Regenbogenfarben aufblitzen. Der Trieb für den winterlichen Sport ist aber doch nicht mehr so unwiderstehlich. Die Sonne steht doch schon zu hoch, die Vögel singen zu kräftig, und sie schwirren zu lebensvoll durch die beschneiten Nester, um an den vertrauten Plätzchen sich ihr Futter zu holen. Es hat eben doch alles seine Zeit. Und jetzt sähe man doch gern endlich ein Stückchen Vorkühling, wie man sich's vom März sonst gewohnt ist. Daß auch die Kinder

im Grunde genommen des Winters satt sind, zeigte mir kürzlich ein lustiges Vorkommnis. kamen da Buben auf dem wieder frisch verschneiten Schulweg daher. Sie mochten wohl tags vorher an einer schneefreien, sonnigen Ecke des Schulhauses das bekannte Frühlingspiel mit den Glaskügelchen gespielt haben. Jetzt ging ihnen der Schnee bis an die Knöchel, aber mit den Kügelchen wurde gespielt. Die Kugeln verkrochen sich im Schnee und mußten gesucht werden mit den spitzigen, froststeifen Fingern. Gewiß ein Vergnügen eigener Art. Warum lieferten sie sich nicht eine Schneeballschlacht, wie dies beim ersten Schnee so eifrig betrieben wurde? Sie waren des müde und im Kalender war ja die Zeit für die Frühlingsspiele bezeichnet. Das Langgewohnte reizte nicht mehr, ihnen steckte der Frühling im Sinn. Ob Dein Entschluß für täglich 1½ stündiges Musizieren wohl stand halten wird, wenn der Frühling sich eingestellt hat und die reizenden Lenzboten darauf warten, daß liebe Kinderhände sie pflücken? Nun wollen wir sehen, wer Dein wieder selbstverfaßtes neues Rätsel auflöst. Sei herzlich begrüßt und erwidere mir auch bestens die Grüße Deiner lieben Angehörigen.

Klara F in Jonathal. Der Sachlage nach hätte ich Deinen lieben Brief sofort beantworten sollen, doch war dies beim besten Willen nicht möglich. Neben dem laufenden unerlässlichen kam immer noch Dringendes, das sofortige Erledigung erforderte. Am einfachsten ist, ich schicke Dir ein entsprechendes Buch, das in solchen Fällen schon manchem gedient hat. Wenn man aber die Befähigung der Betreffenden nicht kennt, so ist ein Fehlgehen immer möglich. Wenn Du etwas Passendes gefunden und abgeschrieben hast, so bist Du so freundlich, mir das Buch wieder zurückzustellen, damit es event. gleichen Zwecken dienen kann. Es wäre mir recht interessant, von Dir zu vernehmen, zu welcher Zeit die Mutter Deiner Fachlehrerin mich gekannt hat und wo das war. Man grabt so gerne alte Erinnerungen aus dem Schutt der Vergessenheit. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen, ebenso Frau Grob, wenn auch vorderhand noch als mir unbekannt.

Willi B in Basel. Auch Du scheinst ein echter Jünger der edlen Frau Musika zu sein, indem Du Dir ein so hohes Ziel setzt. Wer aber so wie Du vom besten Willen beseelt ist und keine Mühe und Arbeit scheut, dem wird es mit der Zeit schon gelingen. Wie Du sagst, hat die Kälte der Basler Fastnacht nicht viel anzuhaben vermocht, die Umzüge und Spässe lockten das schaulustige Publikum doch in die Stadt. Vom Alt-hergebrachten läßt das Volk nicht gern. Deine Rätselauslösung ist richtig. Grüße mir bestens Deine liebe Mamma und die Geschwister und sei selber herzlich begrüßt.

Walter S in Bern. Wie kann ich es so gut begreifen, daß Ihr zu jener Zeit, wo das kleine, liebe Brüderlein krank lag und sterben mußte, nicht zum Schreiben kommen konntet. In solchen Zeiten verschwindet für uns ja alles, was nicht mit dem uns so schmerzlich Bewegenden im Zusammenhang steht, aus unserem Interessentenkreise. Unser ganzes Denken dreht sich um den einen Punkt: „Wie kann ich helfen, wie nützen? Wird das bedrohte liebe Leben uns erhalten bleiben?“ Nun hat es so sein müssen, daß das freundliche Lichtlein auslöschte und Ihr mit nassen Augen die Plätzchen betrachten müßt, von wo Euch vorher zwei so liebe Sternlein geleuchtet hatten. So ist das Leben: Mit der einen Hand gibt es und mit der andern nimmt es und wir müssen uns darein fügen. — Nun rückt Euch die Examenzeit und dann winken die Ferien, auf die Ihr Euch ganz besonders freut. Ich wünsche Euch dazu das schönste Wetter. Deine Rätselauslösung ist richtig. Ich sende Dir und Deinen Geschwistern herzliche Grüße.

Marie S in Bern. Wie schmerzlich das ist, auch den Ersatz für das im letzten Jahr verstorbene Brüderlein zu verlieren! Geliebt und umsorgt von Allen, mit seinem holden Lächeln auf den Lippen schloß der kleine Engel die Augen, deren Glanz und seelischer Ausdruck Euer Aller Entzücken war. Das sind bittere Erfahrungen, zumal für die guten Eltern, die in aller Stille so vieles mit sich selber verarbeiten müssen, über das die Jugend ahnungslos hinwegschreitet. Wie wohl können in solchem Fall die größeren Kinder den Eltern tun, wenn sie ein liebevolles Verständnis und das Bestreben zeigen, sie zu trösten und zu erfreuen. Das ist Balsam auf die

empfangene Herzenswunde. Du willst also nach Ostern aus dem Kreis der Korrespondentlein der „Kleinen Welt“ ausscheiden und dafür Deinen Bruder Eugen eintreten lassen, doch wirst Du noch recht lange die „Kleine Welt“ lesen und mir hie und da ein Lebenszeichen von Dir geben. Das Letztere wird mir eine große Freude sein. Auch freut mich Dein Wort: „Es war doch schön die langen Jahre, da wir an unsere liebe, wenn auch persönlich noch unbekannte Tante schreiben durften. Sie haben uns auch immer so gut verstanden, gerade so, wie wir mit unserer lieben Mamma sprechen würden.“ — Erzähle mir also getreulich weiter, alles was Dich bewegt. Ich nehme an der weiteren Entwicklung aller meiner einstigen und jetzigen kleinen Freunde und Freundinnen warmen Anteil und keines ist vergessen.

Karl St in Jocsani, Rumänien. Auf Deinen lieben Brief war ich recht gespannt und meine Freude war groß, auch gleich angenehme Zeilen von Deinen lieben Eltern zu finden. Nun bin ich ja schon ganz ordentlich orientiert über den Kreis, in dem Du lebst, weiß, mit welchem Interesse Deine guten Eltern Deinen Fleiß und Deine Fortschritte beobachten und daß sie alles freut und gut heißen, was Deiner Gesundheit förderlich sein kann. Du hast also auch ein achttjähriges, liebes Schwesterlein. Das freut mich für Dich. Wo Geschwister beisammen sind im Haus, da gibt es Leben und Abwechslung. Geht die Schwester auch mit Dir in die gleiche Schule? Und wie weit ist der Schulort Hemeusi von Euerem Daheim entfernt? Du verstehst also auch die Landessprache. Ist die deutsche Schule Privatsache von den dortigen deutschen Familien, oder hält sie der Staat? Du bist also gern bereit, mir über Land und Leute von Rumänien, hauptsächlich was die Jugend anbetrifft, Ausführliches zu schreiben, damit ich unseren Leserlein auch davon erzählen kann. Du kannst aber erst in den Osterferien an diese Arbeit gehen, da neben der Schule und den Aufgaben Dir zu wenig freie Zeit bleibt. Es will also scheinen, daß ohne Hausaufgaben keine Schule bestehen könne. Ist das Gleiche auch in den rumänischen Schulen der Fall? — Du hast das Preis-Segräsel richtig aufgelöst und wirst in den Osterferien auch das Zahlenrätsel noch einmal vornehmen können, da bis dahin die Auflösung in Nr. 4 noch nicht in Deiner Hand sein wird. Grüße mir auch Dein Schwesterchen und sag ihm, daß auch schon kleine Mädchen ihres Alters zu meinen regelmäßigen Korrespondentlein gehören. Vielleicht versucht sie sich auch einmal in dieser Kunst. Sie weiß gewiß etwas von ihren Puppen zu erzählen oder von ihrem großen Bruder, der auf der Straße ihr Beschützer ist und ihr in allen Dingen hilft, wo sie nicht allein zurechtkommen kann. Es ist doch so, gelt? Und nun sei herzlich begrüßt. Grüße mir die lieben Eltern und das Schwesterlein, dessen Name ich nicht kenne.

Walter S in Basel. Das Wetter ist heute am 15. März hier nichts weniger als einladend, um einen Umzug durchzuführen, den Euerer Schule zur Feier des Todes des großen Cäsar veranstaltet. So ein rechter Frühlingstag würde allgemeine Begeisterung wecken, weil dem Einfluß der Sinnenwelt sich kein Lebewesen entziehen kann. — Ihr am Rheinstrand seht Euch doch auch nach dem Frühling und nach dem goldenen Sonnen-

schein, der die Natur und die Menschen darin neu belebt. Unsere Welt gehe der Vereisung entgegen, sagt die wissenschaftliche Forschung und man kann nicht anders als glauben, daß es sich so verhalte. Der Frühling säumt so ungebührlich lang und oft läßt er die Schleppe seines weißen Mantels bei uns liegen, bis der längste Tag uns daran mahnt, daß die schönen Tage in der Folge nur noch Gnadengeschenk sein werden. — Ich sah voraus, daß das neue Schuljahr Dich in einen anderen Kurs bringen werde, der Deiner ausgesprochenen Begabung vermehrte und rationellere Nahrung bieten würde. Ich freue mich darüber für Dich, denn so ein neu erschlossener, frisch sprudelnder Quell bietet wissensdurstigen jungen Seelen den höchsten Anreiz und die reinste Erquickung. Ich wünsche Dir fröhliche Ferien und grüße Dich herzlich.

Kärls S in Basel. Du darfst wirklich mit Recht sagen, daß Ihr Euch mit dem Auflösen des Zahlenrätsels viel Mühe gegeben habt. Es macht Freude, solche Beharrlichkeit wahrnehmen zu können. Ich zweifle nicht daran, daß noch vor Eingang der Auflösung im Blatt, Ihr die fehlende Zahl noch richtig werdet plaziert haben. Mir tut es sehr leid zu hören, daß der liebe Großpapa so schwer krank sein mußte. Wie möchte man so gern Sonne herzaubern für ihn, deren milde Strahlen die große Schwäche besiegen und neues Leben in dem, wenn auch greisen, so doch verhältnismäßig außergewöhnlich kräftigen und widerstandsfähigen Organismus wecken würden. Wenn man sieht, wie alles unter dem so unfreundlichen, langen und sonnenarmen Nachwinter zu leiden hat, kann man es leicht begreifen, daß die Heidenvölker die Allesbeleberin Sonne als eine Gottheit anbeteten und verehrten. Ihr hattet den besseren Teil erwählt, daß Ihr das Fastnachtstreiben und die Umzüge aus gesichertem, häuslichen Port betrachten konntet. Aber auch das war ja nicht einmal ohne Gefahr. Wie leicht hätte es ja einen schlimmen Verlauf nehmen können, als, da ihr unter dem offenen Fenster standet, von der Straße aus das Wurfgeschloß einer Orange zu Eurer Höhe geschleudert und dadurch das Oberfenster über Euren Köpfen eingeschlagen wurde. Wie schlimm hätte das fallende Glas Euch Ahnungslose treffen können. Ihr habt wieder viel zu tun auf die nahenden Examen. Ich sage Dir also ein herzliches Grüß Gott. Grüße mir auch die lieben Eltern und das Brautpaar.

Alice G in Suttwil. Wenn sogar Du, die ewig Vergnügte und Fröhliche, das Wetter satt hat, dann gilt es ernst. Es ist aber auch zu arg, wenn um Mitte März die Vögel so dringend um ihr tägliches Futter betteln müssen. Nun hast Du ja aber Dein Schwesterherz wieder und da gibt's Kurzweil genug, auch wenn es draußen unwirtlich ist. Was Du nur alles zu fragen haben wirst zur eingehenden Beantwortung. Und schon sind auch die Ferien in naher Aussicht und für diese wonnige Zeit hast Du wohl schon die allerschönsten Pläne gemacht. Sag Deiner lieben Schwester, daß ich ein getreues Leserlein nicht so bald vergesse und daß mich so ein liebes Lebenszeichen immer ganz besonders erfreut. Ich erwidere ihre lieben Grüße herzlich. Grüße mir auch die liebe Mamma und Du selber sei ebenfalls bestens begrüßt. Deine Rätselauslösung ist richtig.

Sanneti S in **Basel**. Du hast also immer größere Freude am Lesen. So geht es Euch kleinen, wißbegierigen Schülerinnen. Der Appetit kommt während dem Essen. Und wie ich richtig vermutet habe, hast Du Fräulein Ida geholfen Fastnachtstüchli zu machen, aber nicht auf Deinem kleinen, sondern auf dem großen, rechten Kochherd. Das Teigauswallen ist ein wichtiges Geschäft beim Rükcheln. Wie leicht gibt es dicke Stellen und ein Loch daneben. Da ist denn die Arbeit umsonst und verplagter Teig gibt keine schönen Rükchlein. Du scheinst aber Deine Sache gut gemacht zu haben und beim Ueberzuckern der gebackenen Rükchli, welches Amt auch Dir übertragen war, tatest Du recht viel Zucker daran, weil Walter sie so gar gern süß ißt. Natürlich weiß auch er, was sein kleines Schwesterlein gern hat und ist auch gern zu Gegendiensten bereit. Wie Du mir sagst, geht jetzt Deine Freundin Anna Kling auch in die Schule und es gefällt ihr gut in Brüssel. Grüße sie von mir, wenn Du ihr einmal schreibst. Ich hätte Dich als kleine Wehntalerin sehen mögen mit Deiner als Zigeunerin verkleideten Lieblingspuppe. Ich sehe, daß Du als stets tapfere und fleißige Schülerin keine Furcht mehr hast vor dem Examen. Ich wünsche Dir schöne Ferien und schicke Dir herzlichen Gruß.

Preis-Kombinations-Quadrate.

I.

A	A	E	E
F	G	G	I
L	N	N	R
R	U	U	W

II.

A	A	A	A
C	C	E	F
K	K	R	R
S	T	U	U

Die Buchstaben in den Quadraten sind so zu ordnen, daß die senkrechten und wagrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden und die oberste Reihe beider Quadrate einen der bekanntesten Berge nennt:

I.

1. Deutscher Dichter und Selbstbiograph.
2. Grenze von Gewässern.
3. Fluß in Rußland.
4. Wundertätiges Gefäß.

II.

1. Gefährtin des Mannes.
2. Turngerät.
3. Öffentliche Verhandlungen im alten Rom.
4. Kaiserlicher Befehl in Rußland.

Preis-Charade:

Das Erste ist nicht wenig,
Das Zweite ist nicht schwer,
Das Ganze ist ein Hoffen,
Doch trau ihm nicht zu sehr.

Preis-Umwandlungsrätsel.

Aus den nachfolgenden Wörtern sind ebenso viele anderer Bedeutung zu bilden durch Vorsetzung von Buchstaben, die aneinandergereiht den Namen eines berühmten deutschen Komponisten ergeben: Lind, Wald, Maus, Aft, Nar, Heim, Erlangen, Mail, Eger.

Dorli Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 1:

Preis - Zahlen - Rätsel.

102	115	108	121	114
119	107	120	113	101
106	124	112	100	118
123	111	104	117	105
110	103	116	109	122

N. D.

Preis - Sex - Rätsel.

A	F	F	E
F	A	U	L
F	U	Ch	S
E	L	S	A

Dorli Diem.